Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Eine schweizerische "Sezession"

Autor: A.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-573856

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine schweizerische "Sezession".

Mit gabireichen Reproduktionen im Tegte biefer und ber nächften Nummer.

Die sezessionistische Bewegung in der Malerei ift heute etwas bis in die weitesten Kreise hinaus Verständliches. Man ols in die wettesten streis ginals Verstandliches. Main war deshalb erstaunt, als vor wenig mehr denn Jahresfrist dei uns in der Schweiz, dem Lande, das einen Hobler den Seinen nennen kann, sich eine "Sezession" auftat. Das war nämlich der Untertitel der in Luzern gegründeten "Schweizerischen freien Künstlervereinigung". Und diesen letzten Titel müssen wir zu Rate ziehen, wenn wir uns ein Bild dessen machen wollen, was die schweizerische Sezession bedeutet. Wenn auch in eigentlichen Sinne des Wortes eine Loslösung, also eine Sezession, so ist dies die freie Künstlervereinigung eben in dem eigentitigen Sinne des Abortes eine Losiblung, als eine Geselston, so ist dies die freie Künstlervereinigung eben in dem im Kunstleben angenommenen Sinne nicht. Sie bildet ledig- lich eine Gruppe von Künstlern der deutschen und romanischen Schweiz, die sich von dem großen Verbande der Gesellschaft schweizerischer Maler und Bildhauer losgelöst hat, weil, wie sie behauptet, in den leitenden Instanzen eine gewisse Ausschlesse geweckt

lichkeit fich geltend gemacht

Es ist hier nicht der Ort, auf die Motive der neuen Brundung näher einzutreten; bas machen die Rünftler ichon unter fich felbft ab und amar in ihrer manchmal recht eigen= artigen Weise. Dagegen ift feftzustellen, daß der Titel "Sezessision" zu falichen Schlüssen geführt hat, ebenso aber die Ramen einiger ton= angebender Künftler der neuen Gruppierung. Bis die Aus-ftellung eröffnet wurde, von der im Folgenden die Rebe fein wird, war man vielfach der Meinung, unfere Sezef= fion bestehe aus lauter "Kon-ventionellen", während es sich dann zeigte, daß Talente drin sind, die ebensogut einer Sezession im bisher bekannten Sinne des Wortes hätten an= gehören können, eigenartige Talente, wie bies einige hier im Bilde wiedergegebene Broben zeigen.

Solche Künftlergruppierun= gen find zu begrüßen; sie maschen das Leben in Künftler= freifen schneller pulfieren und verhindern die Ginseitigkeit, die nirgends jo schädlich wir-

ten mußte wie in ber Runft. ren mußte wie in der Krunft. Sie versüngen auch, selbst wenn wie im vorliegenden Falle die erste Grundschicht des neuen Stammes ziemlich start von alter Observanz ist. Und in diesem Sinne ist denn auch die Gründung der Sezession in der Presse nicht unfreundlich aufgenommten worden, und man hat mit Interesse ihrer ersten Ausstellung entgegengesehen. Die Berechtigung einer Künstlerzuruppe richtet sich in erster Linie nach deren Leistungen, und deshalb wäre es eine Ungerechtigkeit, einer neuen Künstlerzveringung seindlich aegenüberzustehen. nur weil sie sich vom vereinigung feindlich gegenüberzustehen, nur weil sie sich vom großen Ganzen losgetrennt hat. Solidarität unter den Schweizer: fünstlern ware ja allerdings auch eine schöne Sache; aber fie mußte sich unseres Grachtens lediglich auf Berufsfragen beichränken.

Die "Schweis" ist gemiffermaßen die Runfthalle des Boltes, und da ift es durchaus am Plage, wenn fie alle Bewegungen im Runftleben verfolgt und also auch ber "Sezeision" ihre Auflieben verzivigt und aise auch der "Sezesson" ihre Aufmerksankeit zuwendet. Ginzelne dieser Künftler sind ihr sowieso alte und liebe Freunde, und für andere wird ib das Interesse zu erwecken wissen; denn besser als alle Kritik pricht eben doch immer noch das wiederzegebene Bild zu uns. Ihre Auskellung größenete die ichweizerische freie Ounft-

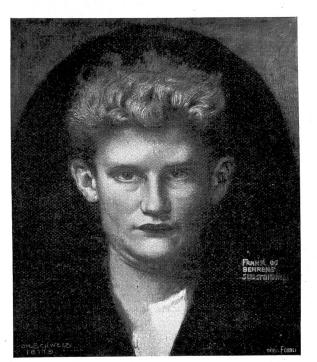
Ihre Ausstellung eröffnete die schweizerische freie Runft-vereinigung lettes Jahr in Basel; sie hat dann einige andere

Schweizerftädte wie Aarau und Bern berührt und jungft ihren Abschluß gefunden, sodaß es sich heute nicht mehr um eine einläßliche Besprechung, sondern eher um einen kurzen Rückblich handeln kann. Es sei dei dieser Gelegenheit gleich hers vorgehoben, daß die Ausstellung in der Presse eine recht freundsliche Aufnahme sand und daß selbst Organe, die der Malart cinzelner Sezeffionisten nicht weniger als holb waren, die Be-wegung als jolche begrußten und die Ausstellung einläglich würdigten. Es ist nötig, dies festzusiellen, nötig auch zu wiederz holen, daß die neue Künstlervereinigung keine bestimmte Kunstrichtung bevorzugen, sondern im Spiele ber freien Konkurrenz sich bewegen will. So versichert sie, und man wird ja im Laufe

der Zeit sehen, wie die Taten den Worten entsprechen. In der Ausstellung, aus der die "Schweiz" eine Anzahl Reproduktionen bringt, sind neben ältern vielgesehenen Gestalten sofort einige jüngere Individualitäten, an ihrer Spike Frank

Behrens, Biel, und einige Qu= zerner aufgefallen *). Die Rritit hat bei ben ältern fofort barin eingesetzt, daß fie fich beklagte, daß einzelne Bilber aus Sammlungen und Privatbesit herbeigezogen worden find. Es ist indessen nicht zu vergessen, bag bies zum Berftandnis einzelner Rünftler fich beinahe notwendig ergab, und wenn von gegnerischer Seite der Vorwurf zu stark afzen-tuiert werden sollte, so darf baran erinnert werden, baß bei Unlaß ber internationalen Ausstellung zu München vor zwei Jahren auch nicht die von Amiet eingesandten Werke in die Schweizerabteilung nach München wanderten, sondern bas befannte Bild der prächtigen Gruppe Landichoner, bas längft fich im Mufeum gu Golothurn befindet.

Doch nun mit wenigen Worten noch zu den Werken der Sezesssionisten, welche die "Schweiz" im Bilbe bringt. Ich will fie mehr ober weniger nach Sujets flassifizieren und babei bemerken, daß das Fi-gürliche und das Genre in der Ausstellung gegenüber manschen sonstigen Ausstellungen quantitativ nicht übel vertres



Schweiz. Sezeffion. Frant Behrens (Biel). Selbstbilbnis.

ten waren und daß auch an Qualität bemerkenswerte Sachen zu verzeichnen gewesen find.

Im Porträt stellt fich uns Frant Behrens, Biel, der zu veritut peut pa uns Frant Behrens, Biel, der zu den interessautesten und tüchtigsten Bertretern der Sezession gehört, gleich selbst vor (j. o.). Der junge Künstler mit den klugen, einen melancholischen Zug verratenden Augen und den aufgeworsenen Oberlippen seislelt unser Interesse, auch wenn wir nicht wüßten, daß noch andere Arbeiten von ihm zur künstlerischen Remerkung der Ausktollung wesontlich beiertragen kolonische wir nicht wüßten, daß noch andere Arbeiten von ihm zur fünstlerischen Bewertung der Ausstellung wesentlich beigetragen haben. Die "Schweiz" reproduziert das kräftige Agnarell "Am Bache" (S. 151). Der alten Schule gehört Barzaghis "Bildnis des Gerrn S. B." an (S. 159). Es stellt den Begründer einer Winterthurer Weltsitung dar. Die ganze Aufsassung der schönen Mannesgestalt ist eine vorzügliche; dagegen hat sich der Maler zur Erreichung äußerer Essette zweiselsohne einige Uebertreibungen zu Schulden kommen lassen, so in der Kröße des Bartes, der eine gewisse Etarrheit in das sonst vornehme Bildnis bringt. Das "Bildnis von Kommandant Schumacher" durch den Luzerner Jean Danner (S. 158) scheint die Charass

^{*)} Auch Alexander Solbenhoff, Glarus, wäre in diesem Zusammenhang zu erwähnen; wir gebenken jedoch in einer Spezialnummer auf ihn zurückzuskonnnen.



Schweiz. Sezeffion. Ebuard Renggli (Luzern). Novelle.

teristik bes Porträtierten gut getroffen zu haben, und endlich ift bas "Anabenbildnis" von Johannes Weber in Zürich als

ist das "Knabenbildnis" von Johannes Weber in Zürich als malerische Leistung nennenswert (s. S. 163).

Sine prächtige Arbeit ist Ernst Hobels "Base" (S. 161), eine sprechende, in Auffassung und Ton gleich gelungene Figur aus der Biedermeierzeit. Die Berner ließen sich die Gelegenheit nicht entgehen, dies Bild für ihr Kunstmuseum zu erwerben. Der Künstler war in der Ausstellung noch durch eine Reihe anderer Werke, teils landschaftliche Motive, teils Tierstwolfen, pertreten die ihm ein besonderes indinibuelles Genröse gehen vertreten, die ihm ein besonderes individuelles Geprage geben und ihn in vorderfte Reihe ftellen. Gin anderer Lugerner, Gouund ihn in vorderste Reihe stellen. Sin anderer Luzerner, Eduard Renggli, ist hier zu gleicher Zeit zu nennen; auch er gehört zu benjenigen, die frischen Zug in die freie Künstlervereinigung bringen. Seine "Novelle" (s. 0.) ist geschickt in der Abwägung der Farbenwerte und voll Anmut; flott sind seine "Studienblätter" (S. 166 f.). Der Genfer Louis Gianoli ist in den letzten Jahren auch in der deutschen Schweiz bekannt geworden. In seiner Familie rollt Künstlerblut, sein Vater war Vildhauer und seine Schwester eine geseierte Sängerin. Gianoli selbst ist der Darsteller heimeliger Situationen im Intérieur und draußen in Wald und Flur. Daß er dabei Detailmaler geblieben ist, hat ihn von den Modernen abgedrängt; ihre Freunde hat sich seine Kunst aber doch erhalten. Die "Schweiz" reproduziert seine etwas süßliche "Unterhaltende Lektüre" (S. Freunde hat sich seine Kunst aber doch erhalten. Die "Schweiz" reproduziert seine etwas süßliche "Unterhaltende Lektüre" (S. 156). "Das Greisenaspl" von Armand Schwarz, Delsberg, (S. 155) könnte beinahe als Parodie zu Hoblers Ames dézues aufsesaßt werden; es will aber selbstverständlich ohne Beziehungen auf den großen Meister für sich sprechen und behandelt ein übrigens schon von manchem Künstler versuchtes Thema in gut durchstudierter charakteristischer Weise. Endlich ist noch der "Dorfpolitiker" (S. 157) zu nennen von Paul Rüetschi, der wohl Anker zum Borvilde hat.

Durch ein Tierbild ist der Präsident der Sezession, J. C. Kausmann, Luzern, in den Werken der abgelausenen Ausstellung vertreten, welche die "Schweiz" ihrem Leserkreise vorsührt (S. 147), sowie serner durch eine Alvenlandschaft"). Kausmann fennt die Alpen und namentlich bas Leben ihrer Bewohner; vornehmlich aber hat er burch fein Studium der Gebirgstruppen und ihres Soldatenlebens einen sonst nur wenigen bekannten Teil der Schweizerarmee in flotten Militärbildern eigentlich populär gemacht. Der Künstler hat also hier ein Berdienst, das über den Rahmen seines künstlerischen Schaffens hinaus=

geht**). Raufmann hält an der hergebrachten Malweise fest und gehört zu benjenigen, die ber Meinung sind, daß es in der Kunft nicht nur auf das Wie, sondern ebensosehr auf das Was ankomme. Gin weiteres Tierbild zeigt uns Franz Elmigers "Föhn-morgen" (S. 150), fräftig in Zeichnung und Farbe und ma-lerisch mit gesundem Auge geschuler gefandem Lage gesschaut. "In Gebirge" von G. Galbusera, Lugano (S.145) führt zur Landichaft über, die in allen unsern Ausstellungen jeweilen am meisten vertreten zu sein pflegt, eine Tatsache, die begründet ift in der Natur felbft, die unfere Rünftler überall um= gibt. Mus diefem Grunde hat aber auch der Runftfreund das Recht, hier möglichft Bollfomme= nes zu fordern. Inwieweit dies bei den verschiedenen Land-schaftsgattungen zutrifft, soll hier nicht erörtert werden. Db die Ratur bloß andeutungsweise be= handelt ein Landschaftsbild befonders begehrenswert macht oder ob die peinliche Ropie der Natur dies eher imftande ift,

Ratur dies eher imstande ist, erscheint beides gleich fragwürzdig, übrigens auch in der rein fünstlerischen Bewertung. Jedenfalls aber gibt die Bervollsommung der Reproduktionsversahren dem Künstler eine Wegleitung in dem Sinne, daß seine Landschaft mehr, also vor allem ein Bild sein nuß. Auch die bloß dekorative Landschaftsmalerei schafft kein Bild. Die Landschaften der Sezessisonsausstellung, welche die "Schweiz" reproduziert, zeugen teilsweise von einem ernsthaften Studium der Natur und dem Talent effektvoller Wiedergabe; im übrigen aber wird es Sache des Beschauers sein, sie auf ihre Qualität als Vild zu prüsen. des Beschauers sein, sie auf ihre Qualität als Bilb zu prüfen. Dieser Artitel soll ja nicht eine Kritif der Ausstellung sein, Diejer Artitel soll za nicht eine Kritif der Ausstellung sein, die verstoffen ift, sondern ein kurzer Rückblick und Hinweis auf den für die "Schweiz" daraus gewählten Stoff. Es ist eine Gedirgszenerie von Jost Muheim, Luzern, aus der herrlichen Dammagletschergruppe im Göschenental da"); dann die Gedirgszluft atmende Darstellung des Riffelhorns durch den Genfer Albert Lugardon*), ein stimmungsvolles Userbild "Jour heureux» von Frédéric Dusaux (S. 148), eine Flussandsschaft "Am Bache" von Heinich Baur, Birmensdorf (S. 149), und endlich ver bekannten namentlich dekoratione Gesetzt erzielenden eine ber befannten, namentlich beforativen Effett erzielenben, in Bodlinichen Farben gemalten Ibeallanbichaften bon Ebuarb Rüdisühli (S. 168)

Die Blaftif ist bas Sorgenkind aller schweizerischen Ausstellungen. Auch die "Sezession" hat hierin keinen Umschwung herbeigekührt. Immerhin wies ihre Ausstellung einige bemerkenswerte Sachen auf. In dieser Zeitschrift find reproduziert das "Wasserhuhnbucheli" des Luzerner Bildhauers Walter Stäger") und "Die Flößer" von Jos. Better (S. 165), ebenfalls einem Luzerner, der sich in seiner Gruppe stark an französische Borsbilder angelehnt hat. Sine bebeutende Leistung endlich waren die Goldschmiedearbeiten von André Bucher-Heller in Varies, sie behow die Ausgeraften von André Bucher-Heller in Varies, sie behow die Ausgeraften von André Bucher-Heller in Paris; fie haben die Aufmerksamfeit kompetenter Rreise auf fich gelenkt und werden von diefer Seite wohl auch eine besondere

Würdigung erfahren.

Willen fehlt, auch durch Taten ihre Eristenzberechtigung zu beweisen. Aus den eingangs betonten Gründen hat sie zweiselsohne auch ein Recht bagu.

^{*)} Folgt in nächfter nummer.

^{**)} Dem von uns früher icon gewürdigien Militärmaler Kaufmann werben wir bemnächst wieder eine besondere Rummer widmen. A. b. R.